

Haut, die scharfe Umrißzeichnung, das gebundene Leben, die schwungvolle, etwas übertrieben zierliche Haltung spricht dafür. Man sieht deutlich, welches Gewicht Schlüter darauf legte, daß die Figuren die architektonischen Formen in ihrem kräftigen Aufstreben durch eine bewegte Linie nach oben ausklingen lassen sollen. Nicht ganz so gelungen, wie die Statuen der weiblichen Gottheiten sind die männlichen. Die Manier tritt hier stärker hervor; am meisten am Neptun, der als alter Mann und in der üblichen fettlosen Muskelpracht dargestellt wurde.

So ist der ganze Bau, welchen der Nachfolger Wartenberg's im Amte der Postverwaltung errichten ließ, ein echtes Bildhauerwerk. Die Niederlage, welche Schlüter am Schloß als Baumeister erlitten, hatte ihn anscheinend gelehrt, sich der Bildnerei mit doppeltem Eifer hinzugeben. Ohne seine Statuen, Reliefs u. s. w. wäre der Bau nicht nur langweilig, sondern oft geradezu abstoßend. Denn wie z. B. eine ganz ungelöste Ecke am Hauptgesims ein schildtragender Schwebeengel zu verdecken die Gefälligkeit hat, so würde das ganze Werk auseinanderfallen, nähme man ihm seine Bildnereien.



Ein zweiter Bau jener Zeit ist das Haus von Creuz in der Klosterstraße. Eine Quelle¹⁵²⁾ bezeichnet dieses mit gleicher Entschiedenheit als das Werk Schlüter's, wie eine zweite¹⁵³⁾ als das seines Schülers Martin Heinrich Böhme. Den Streit jetzt zu entscheiden, ist schwer möglich. Der Entwurf des Palais entstand nach einem Brande von 1712 (Fig. 58 u. 59).

Das Wahrscheinliche ist, daß Schlüter den Bau entwarf und Böhme ihn verändert ausführte. Dem widerspricht auch seine Gestaltung nicht. Die Fassade, an sich schon zahmer, als sonst bei Schlüter üblich war, leidet jetzt unter dem modernen, im Sinne Schinkel's gehaltenen schweren Hauptgesimse, welches dem Bau angefügt wurde, als man das Obergeschoß erhöhte. Nur die beiden Untergeschosse sind alt und zeigen eine schlichte, schon von Bodt beeinflusste Wohnhausarchitektur, die nur im Mittelbau sich zu reicherm Gebilde steigert, zu einem Balkon mit großem Achsenfenster. Die über diesem lagernden Genien sind so wenig von

Schlüter, wie jene am Portal III des Schlosses. Sie dürften Weihenmeyer oder einem anderen deutschen Barockkünstler zugehören (Fig. 58).

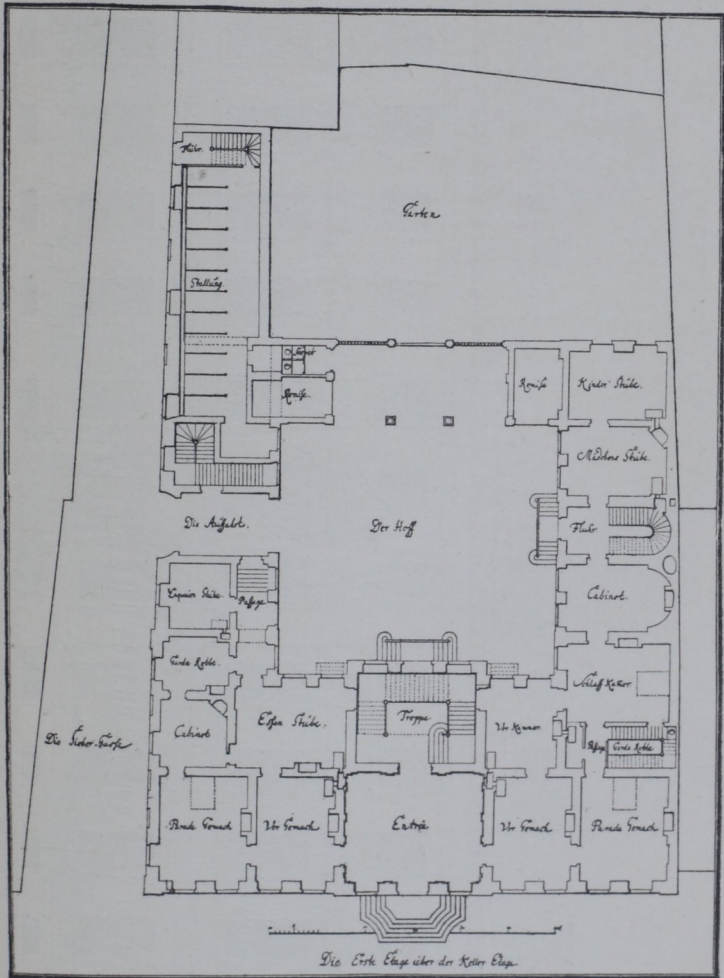


Fig. 58. Kreuz'sches Palais zu Berlin. Nach einem alten Plan. 168)

Im Inneren hat sich die stattliche Holztreppe mit ihren Schnitzereien, sowie der Festsaal erhalten. Ist es auch unwahr=

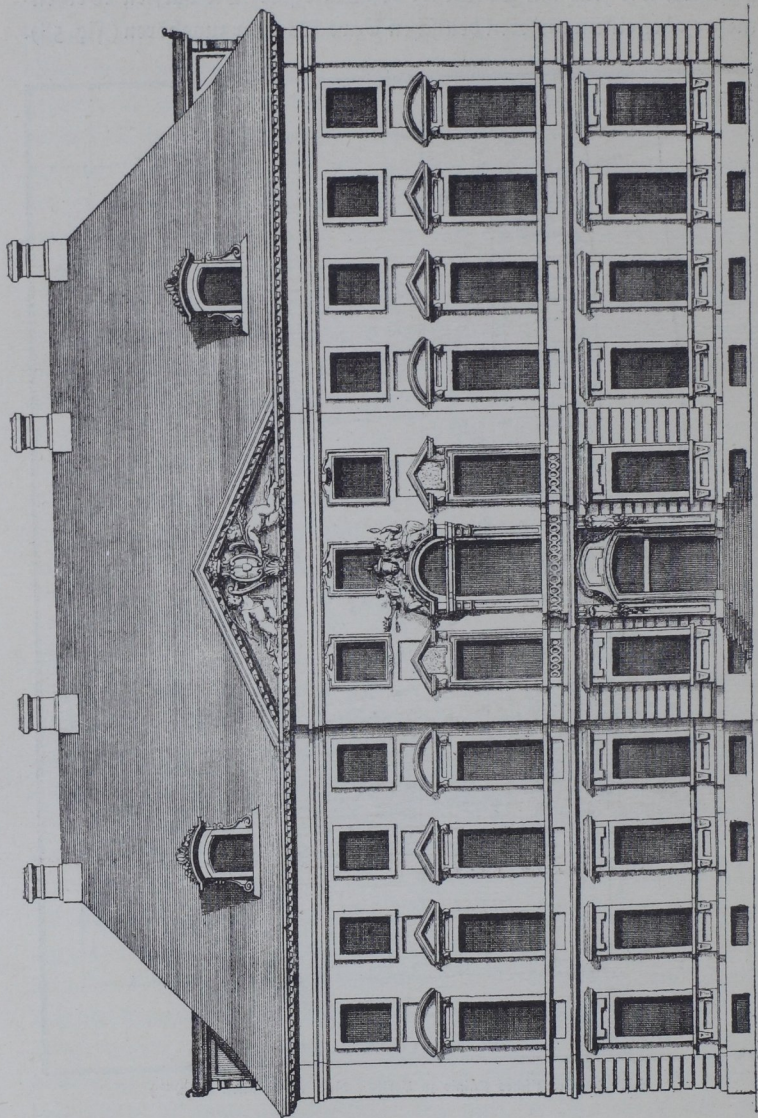


Fig. 59. Kreuzisches Palais zu Berlin. Umrissmäßiger Zustand.

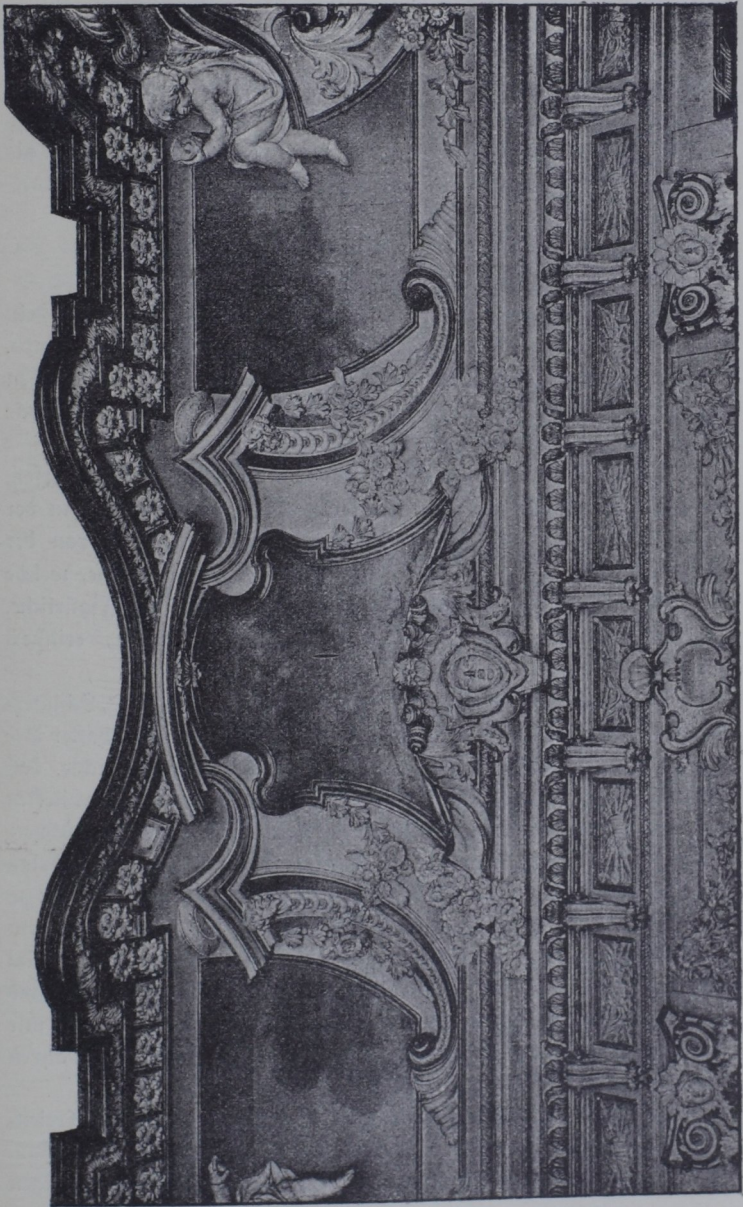


Fig. 60. Treuj'ldes Palais zu Berlin, Stufdetail.

scheinlich, daß Schlüter dessen Dekorationen selbst entworfen habe, so zeigen sie doch seine Schule, jenen Naturalismus, namentlich hinsichtlich der Pflanzenwelt, der ihn von den Italienern unterscheidet. Auch die Gestaltung der Wandpfeiler, der Sopraporten u. s. w. schließt sich eng an das, was im Berliner Schlosse als Schlüter's Werk bezeichnet wurde (fig. 60).



Ein bei Jeremias Wolff in Augsburg erschienener Stich stellt ferner einen Stall als ein Werk dar, das Schlüter erbaut habe. In den Formen nähert diese stattliche Anlage sich dem Kameke'schen Gartenhaus. Wo sie gestanden hat, weiß ich nicht; schwerlich war es in Berlin selbst der Fall.¹⁵⁵⁾

Unklar ist ferner, wer das Portal des „Posthauses“ entworfen, welches sich jetzt im Hofe der Kaiserlichen Oberpostdirection in der Königstraße befindet. Jedenfalls hat dasselbe sehr viel von der Eigenart Schlüter's, namentlich an der mächtigen Kartusche, welche den Giebel des Obergeschosses überschneidet. Auch das figürliche, Putten, die mit dem Flügelhute des Merkur spielen, erinnert an ihn.

Sicher aber nicht von Schlüter ist das sogenannte „Schlüterhaus“ in der Wallstraße.¹⁵⁶⁾ Es ist ein wenig schmeichelhafter Beweis für die Kritiklosigkeit der älteren Berliner Kunstgeschichte, daß sie dieses amsterdaniſch-nüchterne Wohnhaus demselben Architekten wie die Schloßfassade zuschreiben wollte: Das ist ebenso sachverständig, als schriebe man das Bild eines Nachahmers des Adrian van der Werff und einen Guercino oder Ribera demselben Künstler zu.

Man hat ferner Umbauten am Schlosse zu Königsberg dem Schlüter zugewiesen. Soviel ich weiß, geht diese Nachricht auf Nicolai zurück, der Pläne für diesen Bau im Broebes'schen Werke fand und sie frischweg seinem Lieblingsmeister zueignete. Es sind mir keinerlei Nachrichten bekannt, welche zu diesem kühnen Gebahren einen triftigen Grund böten.¹⁵⁷⁾

Dagegen hat Schlüter bis 1706 ein Sommerhaus in Freienwalde errichtet, einen sehr einfachen und wenig interessanten Bau, den wir aus einem Stich kennen. Er widerstand ungünstigen